

Die geheilte Geranie

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Zürcher Illustrierte**

Band (Jahr): **8 (1932)**

Heft 20

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-756324>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

DIE GEHEILTE GERANIE

Als der große englische Gelehrte Faraday seine Versuche durchführte, die sich später für die ganze moderne Elektrotechnik als grundlegend erweisen sollten, wurde er von einer sein Laboratorium besuchenden Dame nach dem Zweck dieser Experimente gefragt. Faraday antwortete mit der Gegenfrage: «Wozu dient ein neugeborenes Kind?»

Die Versuche des in Paris lebenden Professors Georges Lakhovsky sind nun allerdings aus dem Stadium der Neugeburt bereits hinausgetreten, aber noch nicht aus den Säuglingsmonaten. Und da er darüber bereits ein Buch publiziert hat («Das Geheimnis des Lebens», C. H. Beck-Verlag, München), mag über die anscheinend durch praktische Beobachtungen und Experimente teilweise bestätigte Theorie etwas berichtet werden. Ist man wirklich dem Geheimnis des Lebens nähergekommen? Wir wagen die Frage weder zu bejahen noch zu verneinen. Aber wir lassen Prof. Georges Lakhovsky sprechen.

Jede lebendige Zelle ist nichts anderes, als ein elektromagnetischer Schwingungsapparat, der die Fähigkeit hat, Schwingungen von sehr hoher Frequenz zu empfangen und auszusenden. Jede lebendige Zelle ist fähig, eine unsichtbare Strahlung (Aetherwellen) zu erzeugen und auf Aetherwellen zu reagieren. Darin liegt jedenfalls das Geheimnis des Vogelfluges. Brieftauben orientieren sich auf Hunderte von Kilometern. Zugvögel gehen ihre schnurgerade Bahn, obschon sie das Ziel nicht sehen können. Offenbar beruht dieser Instinkt auf der großen Empfindlichkeit für kosmische Wellen, d. h. für vom Kosmos, bzw. Weltall ausgesandte Wellen. In der Nähe der Antenne eines arbeitenden Senders verlieren die Vögel den Orientierungssinn. Unterbricht aber der Sender seine Tätigkeit, so finden sie sofort die Richtung wieder. Jedes Tier, das fliegen kann, besitzt große Fähigkeit, Wellen zu empfangen und solche auszusenden. Diese Eigenschaften sind bei Landtieren viel weniger ausgeprägt. Die meisten lebenden Organismen sind fähig, auf Wellen anzusprechen. — Prof. Lakhovsky hat seine Theorie zur Basis gemacht für interessante Krebsheilungsversuche. Da von den Pflanzen die Geranie am leichtesten mit Krebsbazillen zu infizieren ist, studierte er speziell diese. Um die kosmischen Wellen auszuschalten, umgab er eine der Versuchsgeranien mit einem offenen metallischen Schwingungsring. Schon nach kurzer Zeit zeigte sich, daß die ringgeschützte Pflanze gut gedieh. Das Krebsgeschwür fiel von ihr ab und nach drei Jahren hatte man eine kräftige üppige Geranie, während die andern, nicht geschützten Versuchspflanzen verkümmert waren.



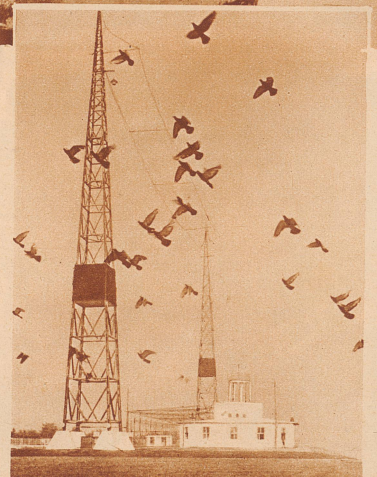
bzw. dem Krebs zum Opfer fielen. Herr Prof. Lakhovsky sieht in diesen Versuchen die Bestätigung seiner Theorie, daß starke Aetherschwingungen und kosmische Wellen die Hauptursache der Krebskrankheit sind. Diese Schwingungen und Wellen können dicke Bleiplatten und tiefe Wasserschichten passieren und sogar weit in den Boden eindringen. Es gibt aber Bodenarten, welche unpassierbar sind und die Schwingungen und Wellen zurückwerfen. Ueber solchen Bodenarten findet man die Krebskrankheit am häufigsten. Mit dem Schwingungsring neutralisiert man die feindlichen Wellen. Wie wir



Die Versuchspflanze mit dem offenen Schwingungsring zum Schutze gegen kosmische Strahlen. Die Geranie wurde mit dem Krebsbazillus geimpft. Es entwickelte sich eine große Krebsgeschwulst. Trotz des Geschwürs wuchs aber die geschützte Pflanze weiter und die Geschwulst fiel später ab

Sechs gleich gut gewachsene Geranien wurden in ihrer Jugend mit dem Krebsbazillus geimpft. Eine von ihnen wurde mit einem Schwingungsring zum Schutze gegen kosmische Strahlen versehen. Die Pflanze gedieh prächtig, während die fünf ungeschützten Pflanzen verkümmerten

vernehmen, ist das Prinzip des Schwingungsringes auch schon beim Menschen angewendet worden, in Gestalt von Armbändern, Halsbändern und Gürteln. Im Hospital San Spirito in Cassia (Italien) sollen einige Wochen nach dieser Anwendung des Schwingungskreises starke Verringerung der Schmerzen und ein Rückgang der Geschwüre, ja vereinzelt ihr vollständiges Verschwinden festgestellt worden sein. Lakhovsky erklärt den Krebs als Störung des Schwingungsgleichgewichtes der lebenden Zellen und sieht seine wirksame Bekämpfung in allen Mitteln, die geeignet sind, dieses Gleichgewicht wieder herzustellen.



Sobald Brieftauben in die Nähe eines arbeitenden Radio-Senders geraten, verlieren sie ihren Orientierungssinn. Sie werden von den Aetherwellen beeinflusst. Unterbricht der Sender seine Tätigkeit, so finden die Vögel sofort die Richtung wieder